

# Stellungnahme des LCH zur Vernehmlassung „Diplommittelschulen - DMS-2002“

Der LCH hat trotz des grossen, offensichtlich vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie bei der EDK erzeugten Zeitdrucks - für den wir in diesem Fall keinerlei Verständnis aufbringen - eine verband-sinterne Vernehmlassung durchgeführt und ausgewertet. Die Stellungnahmen der Kantonalsektionen und der Stufen- und Fachorganisationen wurden durch die Pädagogische und durch die Landespolitische Kommission beraten. Am 3. Juni 02 hat die Geschäftsleitung des LCH die folgende Stellungnahme verabschiedet.

Die Meinungslage ist auch innerhalb des LCH kontrovers. Es wird dabei deutlich

- Der Platz der DMS zwischen Gymnasium und Berufsschule ist kantonal sehr unterschiedlich ausgestaltet. Es sind sehr unterschiedliche Profile der Schulen und entsprechende Unterschiede in den DMS-Anschlüssen entstanden. Dies macht es zunehmend schwierig, gesamtschweizerische Aussagen zu machen.
- Die landespolitischen Interessen in Bezug auf die Zugangsbedingungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind unterschiedlich. Die Sekundarlehrkräfte als Vertreterinnen der Zulieferstufe für die DMS sehen diese Frage verständlicherweise in einem etwas anderen Licht als die meisten Verbände der von dieser Frage ganz anders betroffenen Primar- und Kindergartenstufe. Kommt hinzu, dass sich bei der Umwandlung der Seminare in Pädagogische Hochschulen ebenfalls eine unterschiedliche Politik der Kantone abzeichnet, was sich zwangsläufig in einer entsprechend disparaten Bewertung des Zugangs über die DMS niederschlägt.
- Es zeichnet sich zudem deutlich ab, dass in einzelnen Regionen die Rekrutierungsschwierigkeiten für die Lehrerbildung der Primarstufe den Rückgriff auf das diesbezüglich bewährte seminaristische Muster der Früherfassung von pädagogisch interessierten Jugendlichen nahe legt. Weil es die Seminare nicht mehr gibt, rückt die DMS als Nachfolgeeinrichtung ins Blickfeld.

Hier unsere Antworten auf einige der gestellten Fragen:

## 1. Soll die allgemeinbildende DMS, neben Gymnasium und Berufsbildung, als „dritter Weg“ der Sekundarstufe II beibehalten werden?

- Der Raum für die DMS ist nochmals enger geworden. Die reformierte Maturitätsausbildung (u.a. mit der Möglichkeit des Schwerpunkts „Pädagogik/Psychologie“) und die recht erfolgreiche Berufsmaturität decken Teilbereiche der früheren DMS-Berechtigung ab.
- Die Argumentation im vorgelegten Konzept folgt leider immer noch der Leitfrage: Was könnte die DMS künftig noch tun? Es fehlt auf dieser gesamtschweizerischen Ebene eine klare Bedarfsuntersuchung, welche bei den potentiellen Abnehmern in den Bereichen höhere Fachschulen und Fachhochschulen abklärt, wer denn künftig überhaupt noch an welcher Art von Studierenden interessiert ist, welche weder eine gymnasiale noch die Berufs-Matur mitbringen. Möglicherweise ist ein solcher Bedarfsnachweis auf gesamtschweizerischer Ebene auch gar nicht zu erbringen, weil die kantonalen bzw. regionalen Rahmenbedingungen allzu unterschiedlich sind.  
*Der LCH fordert eine diesbezüglich klare Aussage mit Schlussfolgerungen für die schweizerische Regelungspolitik. Stimmt unsere Annahme, müssten die EDK-Rahmenregelungen vielleicht noch zurückhaltender werden und sich auf das ordnungspolitisch Unverzichtbare beschränken, um die berechtigten Eigenprofile der Schulen nicht zu behindern bzw. um weder eine überkommene Struktur zu erhalten noch den vitalen, am Markt erfolgreich agierenden Schulen Steine in den Weg zu legen.*
- Die Haltung des LCH von 1997, wonach die *Existenzberechtigung der DMS vor allem in einer alternativen Pädagogik zwischen Gymnasium und Berufsbildung* zu suchen wäre, findet im neuen Konzept keinerlei Widerhall. Dies im Widerspruch zu gewissen Realitäten: Viele DMS haben nämlich ein solches eigenständiges, wirklich alternatives Profil entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Der LCH

verstehen schlecht, weshalb dies nicht in die schweizerischen Konzepte und Anerkennungsrichtlinien Eingang findet. Elemente wie variable Lehr- und Lernformen, individuell variable Durchlaufzeiten, ausgebautere Beratungsangebote, definierte Durchlässigkeitsanstrengungen etc. wären durchaus konzept- und richtlinienfähig.

*Fazit: Der LCH meint „Ja“, aber das gegenwärtig in den schweizerischen Papieren (!) formulierte Profil ist zu wenig konkurrenzfähig und entspricht auch nicht den Realitäten an fortschrittlichen DMS.*

## **2. Soll der Zugang zu tertiären Berufsbildungsgängen über die DMS beibehalten werden?**

- *Unbestritten ist der Zugang zu „höheren Fachschulen“, allerdings wohl in vielen Fällen bzw. zunehmend in Konkurrenz zu AbsolventInnen der Maturitätsschulen.*
- *Der Zugang zu Fachhochschulen ist grundsätzlich nur mit Ergänzungen entweder im Bereich berufspraktischer Erfahrungen (ein Jahr) oder im Bereich der Allgemeinbildung im Sinne eines vernünftig gehandhabten Maturitätsäquivalents vorzusehen. Die Argumentation einer gut passenden, fachlichen Vorbereitung auf eine bestimmte höhere Berufsausbildung muss immer auch die Weiterbildungsoptionen mit berücksichtigen. Für gewisse Berufsfelder, namentlich für alle Lehrberufe, ist die Offenhaltung einer späteren Studierberechtigung an Universitäten wichtig.*

## **3. Falls Sie zustimmen: für welche Berufsfelder?**

- Als Berufsverband der Lehrkräfte äussert sich der LCH hier nur zum Berufsfeld „Erziehung“ und darin nur zu den Lehrberufen.
- Wichtig für uns ist der Passus in Ziff. 2 des Konzepts: Es gehe, wird hier gesagt, um die Vorbereitung auf Berufsbildungen der Tertiärstufe „... in Bereichen, in denen es auf der Sekundarstufe II keine oder nicht in genügender Anzahl Ausbildungsangebote gibt“. Dies ist für den ganzen Bereich der Lehrerbildung (incl. Kindergarten bzw. Basisstufe) theoretisch nicht der Fall. Es gibt hier vielerorts genügend Plätze an Maturitätsschulen oder es könnten mehr solche geschaffen werden. *Nur:* Abgesehen von einzelnen grossen kantonalen Unterschieden in dieser Beziehung stellt sich natürlich neuerdings - in der „nachseminaristischen Ära“ - die offene Frage, wie sich die Maturandinnen und Maturanden bezüglich der Attraktivität der PH bzw. der Lehrberufe real verhalten werden.

*Wo der Weg über die gymnasiale Matur sich als zu schwache Rekrutierungsbasis erweist, muss nach Auffassung des LCH gleichzeitig auf zwei Ebenen reagiert werden:*

*Einerseits müssen die Gründe für eine zu schwache Attraktivität der Lehrerbildung in den Augen der Maturandinnen und Maturanden eruiert und behoben werden. Bessere Besoldung, bessere Anrechenbarkeit der Lehrerbildung an Fortsetzungsstudien auf universitärer Ebene, bessere Unterstützungszusicherungen für schwierige schulische Situationen etc. können erheblich zu einer veränderten Wahrnehmung dieser Berufsoption beitragen.*

*Andererseits kann - bei unveränderter Betonung der gymnasialen Matur als Regelweg in die Lehrerbildung aller Stufen (gemäss EDK-Empfehlungen und -Anerkennungsreglementen) - der alternative Zugang über die DMS durchaus regional gepflegt werden, sofern damit die Studieroptionen nicht fallengelassen werden (was einen Rückschritt in die alte Zeit vor der Maturaanerkennung für die Seminare bedeuten würde). Der LCH sieht keine Gründe, weshalb DMS-Absolventinnen und -Absolventen nicht zugemutet und ermöglicht werden soll, mit vertretbarem Zusatzaufwand ein Äquivalent zum MAR-Schwerpunkt „Pädagogik/Psychologie“ zu erreichen.*

## **4. Wie wären die Übergänge in die Tertiärstufe zu gestalten?**

- *Für den Bereich der Lehrerbildung haben wir uns schon unter Punkt 3 geäussert. Zusätzlich gilt das Prinzip einer individuellen Portfolio-Analyse mit individueller Festlegung von Dispensationen und Er-*

*gänzungsaufgaben.*

*Nochmals: Der LCH lehnt einen generellen gesamtschweizerischen Zugangs-Freipass für DMS-Absolventinnen und -Absolventen ab, kann aber regionale Lösungen unter Berücksichtigung der oben formulierten Auflagen bejahen.*

## **5. Ersatz für „Diplom“-Label**

- Die LCH-interne Umfrage hat keine überzeugenden Vorschläge erbracht. Am häufigsten genannt wird der Ausdruck „Fachmatur“, es gibt aber auch dazu Ablehnung. Der LCH sieht den Zeitpunkt gekommen, über alle Sparten der Sekundarstufe II hinweg eine bildungspolitische Besinnung in Gang zu setzen: Wenn weiter spartenspezifisch gehandelt wird, treten sehr rasch wieder Zustände ein, wie wir sie vor der MAV-Revision hatten - ein unübersichtliches, verwirrliches Maturitäten-Alphabet, welches durch das MAR überwunden schien. Das erneute Entstehen einer Entwertungs-, Täuschungs- und Enttäuschungs-Spirale muss rechtzeitig unterbrochen werden.

Zürich, 3. Juni 2002

Geschäftsleitung LCH